



# Das Ende des chinesischen Napoleon

Zum Rücktritt Tchang-Kai-Scheks.

Von  
A. Mühl.

Durch die Wiedergabe des Wortlaufes eines Rundtelegrams von Tchang-Kai-Schek „An das chinesische Volk“ wird die Laizang des Rücktritts des bisherigen Generalissimus der nationalchinesischen Armee, des Hauptes der Nanjing-Regierung, Tchang-Kai-Schek, bestätigt. Der Inhalt dieses Telegramms begründet den Rücktritt des Generals in einer Weise, die durchsichtig ist, den Gedanken an die Selbstlosigkeit und Reinheit der nationalchinesischen Ideen Tchang-Kai-Scheks zu betonen. Tief ist ihm vor allem die Anknüpfung getroffen zu haben, daß er für die Spaltung in der Kuomintang-Partei verantwortlich sei. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Spaltung nicht geheilt werden könne, solange er Generalissimus sei, weswegen er die aktive Verbindung mit der nationalchinesischen Revolution löse, um allen seinen Vorgesetzten und den Parteimitgliedern ein gutes und weiches Beispiel zu liefern.

Damit schiedet ein Mann aus dem chinesischen Befreiungskampf vorläufig aus, der, kaum daß er eine große Rolle übernommen hatte, schon als der Napoleon des neuen China bezeichnet wurde. Seine Jugend und sein Werdegang stimmen durchaus zu dieser pflanzlichen und großartigen Entwicklung. Er ist der Sohn einer Kaufmannsfamilie aus der Provinz Szechuan, nämlich vom Wundungsgebiet des Jangtsi. Es ist dieselbe Provinz, zu der seinem Wirkungskreis nach Schanghai gehört, das allerdings verwaltungsrechtlich zu der nördlicheren Provinz Kiangsu rechnet. Awar waren Tchang-Kai-Scheks Eltern arm. Sein Vater starb in seinem Geburtsjahre 1888. Der junge Tchang-Kai-Schek kam aber früh in das Haus von reichen Verwandten, die ihn in modernem und großzügigem Sinne erzogen.

Das junge Tchang-Kai-Schek färbte sich einmals nach dem Willen des Vaters, den er nach dem Sieg der Japaner über die Russen, des goldenen Jubiläum des Volkes über den weißen Rajen. Man kann in diesem Erlebnis die Wurzel der Gesamtentwicklung Tchang-Kai-Scheks sehen. Da er sich zum Kaufmannsberuf nicht eignete, kam er mit 21 Jahren auf die Offiziersakademie von Kiangsu, die er mit solcher Auszeichnung absolvierte, daß er als einer ihrer besten Schüler zur Vollendung seiner militärischen Studien nach Japan geschickt wurde. Dort geriet er in die Kreise des damals in der Verbannung lebenden großen chinesischen Revolutionärs Dr. Sun-Yat-Sen, um alsbald nach der Revolution von 1911 in die Heimat zurückzukehren, wo er rasch, mit 23 Jahren, zum Brigadefeldkommandeur avancierte und nach den strengen japanischen Methoden die Föhlige der Whampoa-Militärakademie bei Kanton dirigierte. Tchang-Kai-Scheks großer Protektor Sun-Yat-Sen war den folgenden Yuan-Shih-Kais das Feld räumen, und auch Tchang-Kai-Schek mußte von der Bühne abtreten, um bis 1923 als gleichzeitiger Frontoffizier sein Leben zu fristen. Sun-Yat-Sen selbst ließ sich durch alle Enttäuschungen, die ihm durch trügerische Versprechungen der Vertragsmächte bereitet wurden, nicht entmutigen, arbeitete fort, sein Ziel hinab zu verfolgen, bis er schließlich, im ersten Jahre der Republik, die Tchang-Kai-Scheks große Stunde, Sun-Yat-Sen vertraute ihm wiederum die Militärakademie von Whampoa an, wo dann Tchang-Kai-Scheks militärisches Genie den Grundstock der südchinesischen Armee schuf, deren rasche und glänzende Erfolge die Welt überstrahlten.

Ein kurzes Zwischenspiel in Moskau, wohin Sun-Yat-Sen Tchang-Kai-Schek schickte, damit er den letzten Schritt militärischer Ausbildung und militärpolitischer Weiterbildung erwarde, stellte Tchang-Kai-Schek an dem Brennpunkt der Propaganda gegen die Vertragsmächte, ließ ihn aber zugleich die Grenze erkennen, über die hinaus der chinesische Freiheitskampf sich nicht zu Gunsten Moskaus einleihen dürfe. Ein Jahr nach dem Tode des idealen Schöpfers der südchinesischen Freiheitsbewegung, Dr. Sun-Yat-Sens, brach dann der lang vorbereitete Angriff gegen den Generalissimus und die Korruption in China los und führte Tchang-Kai-Schek und die Seinen in zulebtem

Siegelauf über den Jangtsi hinaus. Mit der Spaltung der Führung in die Hanfau- und Nanjing-Regierung begann dann das Schicksal, dem der Napoleon des neuen China vorläufig erlegen ist. Vor Schantung, dem Interchonggebiet der Kanonen, vollendete sich dieses Schicksal. Das gerade hier schmetterte, ist bedeutsam und weist auf die Befürchtungen für das künftige Schicksal der chinesischen Freiheitsbewegung und der Einheit Chinas überhaupt. Die japanisch-chinesische Gegenpartei war von jeher Chinas böses Verhängnis und wird es bleiben, sofern Sibirien erkennen oder auch nur glauben sollte, daß Japan am Scheitern des Freiheitskampfes mitzubilden ist.

## Paris und Besatzungsbeschränkung.

In einer Pariser Meldung eines meist gut informierten Genfer Blattes werden heute einige nähere Mitteilungen über die letzten Pariser Kabinettsverhandlungen über die Besatzung der Rheinlandstruppen veröffentlicht. Dem Pariser Kabinettsrat sollen in der letzten Sitzung drei Vorschläge vorgelegt haben; zunächst der französische Generalstab, in dem eine Besatzung der französischen Dispositionstruppen um „zwei Bataillone“ mit insgesamt 1000 bis 1200 Mann vorgelegt wird. Ein zweiter Vorschlag des Außenministers Briand soll dagegen eine Truppenherabsetzung um 6000 Mann gefordert haben. Dieser Vorschlag Briands soll nach der Darstellung des Blattes von einer Einigung der französischen Kabinettsratung abgelehnt worden sein, so daß die Sitzung ergebnislos abgebrochen und die Diskussion auf eine weitere Sitzung verlagert werden mußte. Nach der Mitteilung des Blattes soll der Vorschlag Briands auf Herabsetzung der Truppen um eine Zahl von 6000 Mann mit einem Vorschlag des englischen Außenministeriums übereinstimmen.

## Amerikas Weltkräften zur See.

Nach Berichten, die aus Rapid City und Ottawa in Washington eingetroffen sind, ist die Regierung Coolidges mit der Unterbreitung eines großen Flottenbauprogramms beschäftigt. Es besteht wenig Zweifel, daß beim Weltkongress des Kongresses im Dezember 1924 ein billiges Gesetz in Kraft tritt, welches die für die Kolonisation der Welt im Jahre 1924 bewilligten Kreuzer notwendig sein.

In dem neuen Programm der Regierung werden wahrscheinlich zwölf neue leichte Kreuzer, die bis zum Jahre 1931 fertiggestellt sein sollen, zu einem Kostenpreis von 200 Millionen Dollar enthalten sein.

## Die Nanjingarmee in völliger Auflösung.

Nach einer Meldung aus Schanghai hat der Oberbefehlshaber der Nanjingarmee, Tchang-Kai-Schek, durch ein Rundschreiben an das chinesische Volk seinen Rücktritt von der Leitung der Nanjingarmee mitgeteilt. Der Rücktritt ist durch eine in Nanjing stattgehabte Parteikonferenz erzwungen worden. Da sich in Nanjing die hanfauwärtigen Elemente sichtlich wieder ans Ruder setzen werden und die Hanfauarmee von den radikalen Elementen so ziemlich geläubert sein soll, rechnet man jetzt mit einem neuen Zusammenschluß der beiden Lager. Nach weiteren Meldungen soll sich jedoch die Nanjingarmee, die bereits in den letzten Tagen ziemlich große Verluste an Kämpfern erlitten hatte, im Zustande der Auflösung befinden.

Der Rücktritt Tchang-Kai-Scheks hat seine äußere Ursache darin, daß das Prestige des Generals durch seine letzten Niederlagen bei Schantung und Kiangsu schon beträchtlich gesunken war. Aufschlagsgebend wird jedoch die Artlage gewesen sein, daß die radikalen Elemente in Nanjing schon längst den Anstich an Hanfau wünschten und ihren Tchang-Kai-Schek dabei im Wege war. Man hätte zwar Tchang-Kai-Schek den Oberbefehl über die drittliche Front angeboten, was aber dem General abgelehnt worden war. Nach einer amerikanischen Meldung will sich Tchang-Kai-Schek, der einer der bedeutendsten Köpfe der chinesischen Bewegung war, nach Mexiko begeben.

## 6 Prozent für die Reichsanleihe 1927.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat sich der Reichsminister der Finanzen entschlossen, den Zinssatz für die Reichsanleihe von 1927 um ein Prozent auf sechs Prozent zu erhöhen.

An der Begründung dieses Beschlusses wurde ausgeführt, daß der Kurs der Reichsanleihe in der letzten Zeit stark nachgegeben hatte und sich deshalb eine Steigerung notwendig gemacht hätte. Da eine solche Steigerung für das Reich außerordentlich kostspielig gewesen wäre, entschloß man sich, den Zinssatz zu erhöhen. Der Zinssatz bleibt unverändert. Die höhere Verzinsung gilt ab 1. August bis zum 31. Juli 1934, also zu dem Zeitpunkt, wenn die ersten Auslosungen stattfinden.

## Schurkerei eines Nachlasspflegers.

Neue Betrugsfälle des Gerichtsvormannes Ruppolt. Vor kurzen kam man in Berlin großen Beträgen aus der Hand der jetzt schlichte Gerichtsvormann und Nachlasspfleger Ruppolt an Erben, die deshalb eine Verurteilung erlitten. Die Ermittlungen haben jetzt keine Betrugsfälle ergeben, die man nicht anders als Schurkerei nennen kann. So hatte ein Amtsgerichtsrat in einer Stadt in Westpreußen kein Vermögen dieser Stadt vermachend in der Waise, daß zwei in Berlin in der letzten Verhältnisse lebende Damen von den Erträgen dieses Vermögens zugeworfen worden und Ruppolt sollte diese Angelegenheit verwalten. Der Gauner verstand es aber, die Damen durch Drohungen hintanzuhalten, so daß sie bisher noch keinen Pfennig von dem Vermögen erhalten hatten.

In einem anderen Fall fällt es das Verzeichnis von im Bankfahe stehenden Schmuckstücken und eigne ich veräußerte derselben an. Auch hier schürfte er die Erben durch Drohungen ein. Es konnte ferner festgestellt werden, daß er bei den Behörden als ein „treuer Diener“ aufzutreten pflegte und aus die Angelegenheiten von Deuten, bei denen er Rechtsanwältin voranstellte, pflichtfertig erledigte. Rechtsunkundige Personen ließen er darum aber mehr aus. In den letzten Jahren führte er ein wahres Doppelleben, indem er einerseits seinen Namen dem Lebemann spielte, sich aber seinen Bekannten gegenüber als ein rechtschaffen Mann hinstellte. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, es ist nicht unmöglich, daß noch weitere Schandtatzen aus Licht kommen.

## Neues aus aller Welt.

Eine französische Stadt vom Wirbelsturm heimgesucht. Die Gegen von Chauvillais bei Charolais ist von einem Wirbelsturm verwüstet worden. Der Schaden wird an fünfzig Millionen Franken beziffert. Mehrere tausend Arbeiter sind brotlos geworden.

Weitere Ausdehnung des Waldbrandes bei Werschetz. Der Waldbrand, der in der Nähe von Werschetz freit immer weiter aus sich. Es stehen schon gegen 20 000 Hektar in Flammen. Der Schaden wird auf 30 Millionen Dinar geschätzt. Alle Feuerwehren des Landes sind zur Hilfe herangezogen. Die Truppen wurden zu den Wasserleitungen herangezogen.

Erdbeben in Turekhan. Im Gebiet von Fergana erfolgte ein heftiges Erdbeben, durch das am stärksten die Stadt Amangant betroffen wurde. Hier wurden etwa 100 Häuser zerstört, 15 Personen getötet und 25 verletzt. Zehn Kilometer von der Stadt entfernt hat sich eine Erdspalte gebildet, aus der Wasser hervorströmte. Auch in der Stadt Amangant und zahlreichen Dörfern wurden Erdbeben wahrgenommen, die große Zerstörungen anrichteten.

Im Schnellzug zweiter Klasse ins Gefängnis. Der französische kommunistische Abgeordnete Marty, der vor einem Tag in Antibes zur Verhaftung einer gegen ihn gerichteten Verurteilung des französischen Senats und zahlreiche des Militärs zum Ungehörigen verurteilt wurde, in das Pariser Gefängnis überführt worden. Seine Überführung erfolgte im Schnellzug zweiter Klasse unter Begleitung zweier Sicherheitsinspektoren von Lyon.

Töchter der Anwesenheit des 20. Internationalen

# Des Hauses Sonnenschein

Roman von Irene v. Hellmuth.

34 (Ansd. verb.)

Als nach etwa einer Stunde Hans-Heinz den eleganten Wagen bestieg und abschiednehmend allen noch einmal die Hand reichte, da schickte sein Vater dem ebenmaligen Jugendfreund ins Ohr:

„Der arme Junge ist totunglücklich! Er liebt deine Tochter und kann es nicht mit ansehen, daß ein anderer sich ihres Wertes freuen darf!“

Als auch Anneliese, vor dem Gefährt stehend, ihm die Hand zum Abschied reichte, da wußte sie plötzlich, warum Hans-Heinz fortging. Sein Blick, der sie mit schmerzlicher Leidenschaft noch einmal umfing, hatte es ihr verraten. Sie wandte sich ab, um ihre Bewegung zu verbergen. Tränen perlten über ihre Wangen herab.

„Warum“, fragte sie sich immer wieder, „wenn er mich liebt, — warum sprach er nie ein Wort davon?“

Sie sah jetzt alles in einem anderen Lichte, manches Wort, manche Andeutung wurde ihr jetzt erst klar. Gewiß hätte auch die Eltern es lieber gesehen, wenn ihre Wahl auf Hans-Heinz gefallen wäre.

Und ich hätte dann vielleicht in der geliebtesten Heimat verleben können, wenn Hans-Heinz das Best übernommen hätte“, dachte sie und erschrak, daß ihr ein derartiger Gedanke kam.

Aus diesem Sinnen riß sie Pauls Stimme. „Na, Anneliese, was siehst du da und farrst den Wagen nach? Du möchtest wohl er in so einem eleganten Automobil fahren? Was?“ rief er und seufzte ein wenig. „Ja, ja, — das ist eben nur für die Reichen! Hans-Heinz kann sich das erlauben — sein Vater soll vielleicht ein Millionär sein. Unerfahret darf aber er so etwas nicht denken. Ubrigens kam mir mein alter Freund sehr sonderbar vor. Ich kenne den lustigen Kameraden gar nicht mehr. Nicht einmal einen Glanzwunsch hatte er für mich, als ich ihm mitteilte, daß ich mich verlobt habe. Gestern benahm er sich dabei — sehr leichsinnig! Er farrte mich immer nur an,

ohne ein Wort zu sprechen. Und dann wandte er mir den Rücken zu und ließ mich stehen.“

Anneliese antwortete nicht. Der Blick, den sie auf Hans-Heinz und in dem das Bild eines gequälten Herzens lag, beunruhigte sie mehr als je. Sie ließ eingehender nach. Sie dachte an jenen Sonntagmorgen, da Hans-Heinz ihr erzählt, daß er ein Mädchen liebe — von Liebe auf den ersten Blick sprach er damals — und nun erst wußte sie, daß er sie — sie selbst gemeint hatte.

Erst als ihr Verlobter ihren Kopf zurückzog und ihr tief in die Augen schaute, schlang sie beide Arme um seinen Hals und lächelte.

„Meine Anneliese, — mein liebes, liebes Mädchen“, flüsterte er zärtlich und zog sie an sich.

„Ich denke“, begann er nach einer Weile wieder, „allzu lange warten wir nicht mit der Hochzeit, denn wir werden uns nicht allzu häufig sehen können, weil meine Zeit knapp ist. Um einen Tag lohnt sich die Verzerrung nicht — und länger kann ich nicht fort. Komme ich in sechs bis acht Wochen mit allem fertig sein?“

Anneliese küßte einen leisen schmerzlichen Stich in ihrem Innern.

„So bald schon?“ entsetzt es ihr.

Er betrachtete forschend ihr Gesicht, das so deutlich wiederholte, was sie dachte.

„So, Anneliese, liebes Mädchen, freust du dich denn nicht auf unsere endgültige Vereinigung? Ich kann es kaum erwarten, bis du ganz die Meine — meine liebe, geliebte Frau wirst — und du — du scheinst bei dem Gedanken eher etwas wie Furcht oder Schrecken zu empfinden.“

Sie schmiegte sich an ihn.

„Verzeih, — aber der Gedanke ist mir noch zu neu. Ich muß mich erst daran gewöhnen — und dann — ich fürchte — ich werde schreckliches Heimweh bekommen nach meinem geliebten Tanne, nach den Eltern, nach meinen Blumen und nach allem anderen. Du wirst viel Geduld mit mir haben müssen.“

„Na, siehst du, — in der Liebe zu mir wird dem Heimweh verschwinden. Du wirst auch verschiedene Pflichten haben und gar keine Zeit finden, an das zu denken, was du hier zurückläßt. Wir haben auch neue Gesellschaft, wo wir verkehren werden. Darum beruhige dich nur, Kleine — die Liebe überwindet alles!“

Damit traten sie ins Haus.

Frau Minna war der Abschied von Hans-Heinz recht schwer gefallen. Sie hatte den lebenswürdigen, heiteren, jungen Menschen ins Herz geschlossen, als wäre er ihr eigener Sohn.

Es war ein recht stiller Abend. Die Hausfrau sah wortlos bei dem Brautpaar, der Vater erschludigte sich mit schmerzlichen Arbeiten, die unbedingt noch heute erledigt werden mußten. Kurt schief schon immer gleich nach dem Abendessen in seinem Stuhle ein, so daß man ihn ins Bett lag, — magte.

Auf Tanne war es dann recht still geworden, nachdem auch Paul wieder abgereist war, da die Ferien ihr Ende erreicht hatten. Der Herbst nahte mit Riesenschritten, die Abende wurden recht kühl, und das Laub begann sich zum zu färben. Die frühesten kleinen Sänger und die zwitschernden Schwalben waren schon längst fortgezogen.

Die letzten Herbstfrüchte wurden heringebracht, und auf den Wäldern sah man allenthalben die Feuerchen brennen durch die Kartoffelacker und sonstiges überflüssiges Zeug verbrannt wurden. Zulebend trugen die Dorfherden immer neue Nahrung herbei und warren Kartoffeln in die auflobernden Flammen, um sie dann, wenn auch braun und schwarz gebraten, mit gutem Appetit zu verzehren.

Während sah Anneliese, wenn sie mit aus Feld ging, dem lustigen Treiben der Kinder zu. Wie oft hatte sie sich selbst daran beteiligt!

Und nun sollte sie dies alles zum letzten Male sehen? Sie war viel stiller geworden. Ihr übermütiges Nachsehen schien ganz verstimmt zu sein. Auch ihre lustigen Lieder erklangen nicht mehr.

**Flugmeeting.** Bei dem Internationalen Flugmeeting auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich ereignete sich ein fälliger Flugzeugabsturz. Der holländische Leutnant Boner ließ auf eine 60 Meter Höhe sein Flugzeug zu sehr ausweichen. Dadurch führte daselbst plötzlich jenseitig hinter den Flugzeughüllen zu Boden. Leutnant Boner konnte nur als Leiche aus dem Trümmern geborgen werden.

**Die Waise im Morab.** In nächster Nähe des paritätischen Kurortes und Medebades Jafopane in der Latta hat eine Waise, die vor kurzem schon ein 13jähriges Mädchen gezeitigt hatte, abermals ein 13jähriges Kind im Walle gezeitigt. Ein junger Mensch, der zu Hilfe eilen wollte, wurde schwer verletzt. Einer sofort ausgeführten Streife gelang es erst nach langem Suchen, das gefährliche Tier aufzufinden und zu erlegen.

**Zwölftägiger Unfall einer deutschen Alpinistin.** Wie Janas aus St. Gervais-les-Bains meldet, ist eine deutsche Alpinistin, nachdem sie die Aquilale de Blonassan erklommen hatte, im Gänge von einem Bluffsturz beinahe verenden und gestorben. Eine Hilfskommission ist von St. Gervais-les-Bains unterwegs, um den Leichnam zu bergen.

**Selbstmord aus Liebe zu Mih Jugoslawia.** Der 27-jährige Polizeibeamte Josef Piskal in Agram hat aus unglücklicher Liebe zu Mih Jugoslawia, der Siegerin für die südbalkanischen Länder in der von einer amerikanischen Flimgesellschaft veranstalteten Schönheitskonkurrenz, der 17jährigen Stefica Wladic, Selbstmord begangen. Man fand in seinem Ankleidungszimmer, die die Schönheit der jungen Stefica zeichnen, und in denen der Selbstmörder Abschied von ihr nimmt und alles Glück der Erde für sie herbeiwünscht.

**Großfeuer in Belgard.** Im Gebäude der Klassenlotteriedirection in Belgard brach in den späten Abendstunden ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und bald die ganze Vorderfront des Gebäudes einäscherte. Zur Bekämpfung des Brandes ist auch Militär herangezogen worden.

**Mit dem Flugzeug untergegangen, aber gerettet.** Auf einem Fluge von Wien nach Salzburg führte der fliegende Herrmann mit seinem Flugzeug in der Arktis, wobei das Flugzeug ziemlich stark beschädigt wurde. Der fliegende Herrmann, der an dem Apparat angehängt war, konnte sich unter Wasser losmachen und die Oberfläche erreichen. Er wurde dann von Kahnfahrern aufgenommen und an Land gebracht.

**Ein bestialischer Schwinder in Spanien verhaftet.** In Ciudad Real ist ein Schwinder verhaftet worden, der dort seit längerer Zeit bei einem Arzt gewohnt und sich als der Wähler der Partei ausgesgeben hatte. Er nannte sich Karl v. Arco und behauptete, in der deutschen Armee als Fliegeroffizier gefangen zu haben. Die Polizei stellte sich, daß es sich um einen aus Bayern stammenden Detektiv aus der spanischen Fremdenlegation handelte, der bereits zweimal wegen Betruges bestraft worden war. Der Verhaftete, der Waldmann heißen soll, wird ausgeliefert werden.

**Ein vertriebener Agent von einer Kundin erschlagen.** Der 23jährige Inhabhaber des Wirtshauses in der Wohnung gebliebener Bergmannsfrau Agnes Waisle in der Bergmannsstraße Dorffeld bei Dortmund. Die Bedrängte verlor sich seine Liebeswerbungen und rief schließlich, da Vord nicht aufhörte, um Hilfe. In ihrer Not schloß sie sich der Frau in die Küche, holte ein Beil und erschlug den aufdringlichen Verfolger. Vord brach tot zusammen. Die Frau stellte sich der Polizei.

**Der älteste Einwohner Irlands gestorben.** Der älteste Einwohner von Irland, Neal Wolfe, ist im Alter von 115 Jahren gestorben. Er hielt in seinem ganzen Leben eine Diät inne, die aus Kartoffeln, Kartoffeln und Buttermilch bestand.

**200 000 Hektar Wald in Brand.** Wie aus Lissabon gemeldet wird, haben in der fernöstlichen Republik 200 000 Hektar Wald in Brand.

**Zwei Kanonen von einer Handgranate zerrissen.** In Karpaten-Aufstand fanden zwei Hülfsliegen eine Handgranate. Sie zündeten ein Feuer an und warfen die Handgranate hinein. Die Granate explodierte, wobei dem Urheber der Idee, einem 13jährigen Kanonen, der Bauch zerfiel wurde. Der zweite Kanone wurde in ferbendem Zustand ins Krankenhaus von Ungarn eingeliefert.

## Des Haules Sonnenchein

Roman von Irene v. Hellmuth.

35

(Auch. verb.)

Nur wenn manchmal der Vater hat: „Anneliese, lang doch ein Vieh!“, dann lehte sie sich ans Klavier und sang mit ihrer süßen Stimme ein paar Lieder, aber lustig klangen sie nicht. Paul schrieb regelmäßig alle Wochen ein oder zwei Br. „In und in jedem Klang die Frage wieder: „Wie lange dauert es noch, bis ich dich zu mir holen darf?“

Er schrieb auch, daß die Wohnung inlandsgehegt würde, daß Maler und Tapezierer eifrig am Werke seien, um alles für einen würdigen Empfang vorzubereiten. Frau Minna holte aus den alten Trüben herrliche, selbstgepommene Leinwand hervor, die noch von den Großeltern stammte, und ließ für die junge Braut gut, dauerhafte Wäsche anfertigen.

Fretlich sein waren diese Sachen nicht, sondern derb und kräftig, aber diese kleinen fe auch dreimal so lange als die dünne Bettwäsche, die man in den Wäden faufte. Anneliese durfte auch wähen, welche Wäsche sie für fünfziges Heim mitnehmen wollte, denn es hatte manch gediegenes Stück in dem Haus, das, wenn es auch aus der Wode gekommen, dennoch hübscher ausfiel als die feueren modernen Sachen.

Wiel konnte sie ja überhaupt nicht unterbringen, wie Paul schrieb, nur ein Zimmer würde sie mit ihren Sachen ausfüllen können.

Paul schickte auch seinen weißen Seidenstoff für das Brautkleid, Anneliese ließ einen herrlichen Wirtshof, daraus wollte er sich den Preis herausfinden. Den Schleier bekam sie von einer Penionsfreundin, die im nahen Städtchen wohnte und sie und da zum Fleiß herauskam. So verging die Zeit wie im Fluge, und so Anfang November war alles fertig.

Die Hochzeit hatte man auf den 10. November festgelegt. Paul schrieb, daß er 8 Tage Urlaub erbeten und erhalten habe, also schon eine Woche vor dem bestimmten

**Drei Todesopfer einer Handgranatexplosion.** Auf dem Truppenübungsplatz in Wetzlaria explodierte infolge Fahrlässigkeit ein ungeschicktes Handgranatenlager, wobei drei Soldaten getötet und eine große Anzahl weiterer Soldaten verletzt wurden.

**Mit dem Motorrad einen Alpenpfad besungen.** Einem Motorradfahrer namens Bernard ist es gelungen, auf seiner Maschine die Spitze des Pic du Midi (2800 Meter hoch) glatt und ohne Unfall zu erklimmen. Der Sportsmann hat sich einen Mautlerpfad zur Auffahrt erwählt.

### Wieder Zigeuner gibt es?

Wie ein sehr bekannter Londoner Journalist zu berichten weiß, hat ein Sekretär in einem englischen Ministerium, der sich besonders für die Zigeuner, ihre Art und Sprache interessiert, ausgerechnet, daß es auf der ganzen Welt alles in allem nur wenig mehr als eine Million Zigeuner gibt. In Rumänien, Ungarn und in den Vereinigten Staaten sind die Zigeuner, dieses Nomadenvolk inmitten einer Zeit der Autos und der Technik, am stärksten vertreten. Dagegen gibt es in Großbritannien nur etwa 15 000 Zigeuner, das ist um so bemerkenswerter, als man in ganz England und auch in den Colonien zahlreiche Zypen sehen kann, deren Ähnlichkeit mit dem romantisch-berwegenen Geiste der Zigeuner unverkennbar und unteugbar ist.

Auch die Wissenschaft beschäftigt sich immer eingehender mit der langsam aussterbenden Rasse der Zigeuner. Die letzten wissenschaftlichen Untersuchungen und Nachforschungen haben ziemlich einwandsfrei ergeben, daß die Urheimat der Zigeuner gegen 300 vor Christi Geburt im mittleren Gebiet von Sibirien zu suchen ist. Erst im neunten und zehnten Jahrhundert wanderten sie nach Persien aus und ergossen sich von dort in zwei Strömen weiter nach dem Westen. Der eine wandte sich gegen Syrien und gelangte schließlich bis nach Ägypten, während der andere gegen Armenien nach dem Mittelmeer und gegen Ende des elften Jahrhunderts in Südwesteuropa nachging.

Hier hielten sie sich ziemlich lange, wegen ihrer unbehaglichen Wildheit und ihres fürchterlichen Blutes ein Schrecken der ganzen Bevölkerung. Erst gegen Anfang des 15. Jahrhunderts ergossen sich die Zigeuner auch über Westeuropa, und im Jahre 1505 betrat die ersten Zigeuner englischen Boden. Drei Jahrhunderte später räumte das Parlament in ihren Ländern wieder, und ein großer Teil von ihnen fand den Weg über den Großen Teich nach Amerika.

Die Stehlfucht und die Wildheit des Blutes hat dieses sentimentale Volk zu den unangenehmsten Gästen in allen Ländern gemacht, die jeder Staat und jede Stadt sobald wie möglich und auf dem schnellsten Weg wieder abschieft. Es durchziehen die Zigeuner in ihren Pferdewagen rufend und reißend, fettig-süßmaltos alle Länder und doch ist das Land, wo man ihnen Rechte und Pflichten einräumen würde, das Land, zu dem sie Heimat lagen könnten.

### Wie der Kavallerist Guglielmi zum Film kam.

Aus den Personalien einer Filmgröße.

Guglielmi war der Sohn eines Universitätsprofessors aus Neapel; leistungsfähig, immer sorgelos und heiter und ein ungläubiger Wächter, nebenbei jedoch italienischer Kavallerist und Offiziersanwärter. Aber diese Karriere brach plötzlich ab, und zwar auf Grund eines unglücklichen Disziplinarverhältnisses des schönen Guglielmi mit einer — lagen wir — nicht ganz händesgemäßen Dame. Guglielmi wechselte nicht nur die Frauen seiner Liebe, sondern auch seine Karriere und ging zur Flotte, wo er es aber auch nicht allzu lange aushielt.

Der Vater tobte über den unglücklichen Sohn, die Mutter drückte beide Augen zu und steckte ihm immer neue Gelder aus ihrem eigenen, beträchtlichen Vermögen zu, und Guglielmi ging nach Paris, da er glaubte, dies sei das richtige Pflaster für ihn. Tatsächlich lebte er sich hier sehr schnell ein, war in kurzer Zeit der ausgeprochenen Richtung der Frauen auf den Boulevards und — sehr bald arm. Sein Bankkonto war leer. Da jenseits des Großen Bäckers blühte, nach Amerika. Noch einmal wandte er sich mit Erfolg an seine Mutter und seine übrigen Verwandten, und mit 20 000 Franken in der Tasche dampfte er im Dezember 1913 mit der „Cleopatra“ nach New York.

Auch hier lebte er wie ein Dandy, bis die 20 000 Franken reiflos verbraucht waren, was natürlich sehr schnell ging. So tauchte er dann, wie es das Geschick wieder nach Amerika ausgewandert Lausbuben gewesen ist, als Schlichter in einer Gattwirtschaft auf und hatte dort Gelegenheit, sich in ein nicht ganz armes Kabarett zu verliehen, dessen Vater der Anbater eines Kabarettisten war. Er engagierte sich kurzzeitig als Tänzer, und da Guglielmi auch hier eine große Anziehungskraft auf die weiblichen Besucher des Lokals ausübte, hob sich der Besuch des Tingeltangels ganz erstaunlich. Guglielmi hätte nun wohl noch jahrelang in diesem Kabarett zugebracht, wäre er nicht eines Abends von einem Kabarettbesucher ausgepfiffen worden. Er ging, ohne dabei aus seiner Ruhe zu kommen, auf den Mann zu und forderte ihn auf, auf die Bühne zu kommen und dort weiter zu spielen. Dieser schlug darauf dem ausgepfiffenen Tänzer vor, er möge nach Los Angeles kommen und im Film weiterzuziehen. Guglielmi ließ sich das nicht zweimal sagen, er folgte dem Ratsschlag Harold Lloids (benn der Anspieler war niemand anders als der bekannte Filmkomponist), und er ging als Rudolph Valentino zum Film.

### Vermischtes.

**Ein Nieren-Meteor in Alaska.** Eine Depesche aus Waldoz in Alaska meldet, daß man erst jetzt den Fall eines ungeheuren Meteors festgelegt hat, der sich wahrheitsgemäß schon im Januar ereignet hat. Der Meteor scheint die ganze Seite eines Berges heruntergeschlagen und einen Streifen von 300 bis 400 Fuß Breite auf eine Entfernung von mehr als 3 Kilometer mit sich fortgerissen zu haben, bevor er sich selbst in der Erde begrub. Große Felsstücke und Trümmer schleuderte und andere bis zu einer Höhe von 1000 Fuß auf die andere Seite des Tales emporgeschoben.

**Die Juwelendiebe werden arbeitslos.** C. W. D's'Brien hat eine Erfindung gemacht, die den Juwelendieben außerordentlich unympathisch ist. Sobald einer dieser Herren das Schauenstein eines Juwelendiebes zerlegt oder auch nur sehr heftig damit verfährt, wird durch die Erschütterung ein Glaswürfel zerbrochen, das nun einen geheimnisvollen Mechanismus in Bewegung setzt. Mit großer Geschwindigkeit fällt nun über die Schauensteinfläche ein Gitter herunter und im Innern des Rahmens erbt eine Alarm-Glocke. So schnell nun fällt das Gitter, daß es dem Diebe unmöglich ist, auch nur irgend etwas zu erfassen. Die neue Erfindung ist in London bereits gründlich ausprobiert worden und hat sich vorzüglich bewährt.

**„u Wog'n für'n Klavierpieler.“** Nach einem Konzert, das Anton Rubinstein in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Wien gegeben hatte, folgte er der Einladung eines Wiener Privatpatronen, mit ihm einige seiner eigenen Kompositionen vorzutragen. Am Ende des Konzertes stand Rubinstein inmitten der zahlreichen fürstlichen Gäste, deren Namen durch den Diener angerufen wurden, damit die Wagen zum Einsteigen vordrängen. Als nun auch Rubinstein seinen Wagen hinaufsteig, unterbrach der Diener die Reihe der abgigen Namen, um mit Geringfügigkeit auszurufen: „u Wog'n für'n Klavierpieler.“

### Für Geist und Gemüt.

**Andrungen, Ainderhand...**  
Weinst du, der mitte Wut  
Möchte kaum weiter taugen:  
Ein Blick in Ainderaugen  
Macht alles wieder gut.  
Und eine Ainderhand,  
Erfakt und warm gehalten,  
führt über Dornenpfaden  
Dich ins begrunte Land.

### Humoristisches.

Vorgebeugt. Redakteur (zu einem Besuch): „Sie sind noch ledig, Fräulein?“ — Vettere Dame: „Nein, ich vermähle mich mit der Post.“ — Redakteur: „Nun, hoffentlich bleibt diese Ehe hinterlos.“

Termin in Linnend eintreffen werde. Seine Mutter könne leider nicht an der Feier teilnehmen, da ihr die Reise in dieser Jahreszeit zu beschwerlich falle und sie außerdem viel zu kochen habe. Sie leide an Alzhia, das ihr in diesen Wochen besonders viel zu schaffen mache.

Die Feier war auch nur im angsten Kreise gedacht. Verwandte befehlen keine Familien nicht.

An einem trüben, kalten, regnerischen Tage zu Anfang November traf Paul auf Linnend ein. Anneliese hatte ihn an der kleinen Station mit dem Fuhrwerk abgeholt. Sie lenkte das Gefährt selbst, wie sie oft tat.

Paul schloß das junge Mädchen bewegt in die Arme. „Endlich, endlich habe ich dich wieder!“ rief er, die Erregende meynmals an sich liebend.

Auch sie war froh, daß Paul da war, denn in seiner Gegenwart wurde ihr leichter ums Herz. So lange er fern weilte, wollte die dumme, besetzte Angst vor der Zukunft nicht weichen. Manchmal befürchtete ein banges Herz klopfen, wenn sie an all das dunkle Unbekannte dachte, das ihrer harrie. Sie konnte doch Pauls Mutter noch nicht, wußte nicht einmal, wie die Stadt, wie die Wohnung ausfiel, wo sie in Zukunft leben sollte.

Das alles erfüllte ihr Herz mit Zagen. Aber nun sie an der Seite des Verlobten lag, wüden die schweren Gedanken, die sie vermocht wieder heiter und lustig zu sein.

Es war drei Tage vor der Hochzeit — Paul küßte sich milde und hatte sich auf sein Zimmer zurückgezogen. Er wollte ein paar Zeilen schreiben, die er zuhause nicht mehr hatte erleben können.

Es dümmerte schon stark, der kurze trübe Tag ging zu Ende. Anneliese, die in ihrem Zimmer noch verschiedene Sachen geordnet hatte, war eben im Begriff, das Wohnzimmer zu betreten. Sie durchschritt das aufstehende Stühlerchen, das nur durch eine dunkle Vorhänge von dem anderen Raum getrennt war, als sie drinnen ein seltsames Weinen hörte. Sie blieb stehen, weil sie nun auch die Stimme des Vaters vernahm, der anscheinend die Weinende zu trösten suchte. Sie wollte nicht hören. Und da sie in den letzten Wochen öfters an der Mutter bemerkt hatte, daß diese bei

ihrem Eintritt sich bemühte, die geröteten Wangen zu verborgen, aber auf teilnehmende Fragen nie rechte Auskunft geben wollte, so hoffte Anneliese, jetzt Aufschluß zu erhalten über die Ursache des mütterlichen Kummers.

„So, ja“ hab drinnen die weiterliche Stimme wieder an, „nun werden wir ja bald so weit sein! Wenn mir die gesündigste Hypothese nicht beschaffen können, — dann verlaufen sie uns unser liebes Haus und alles andere über unseren Kopf hinweg. Freilich, ob ein wenig früher oder später, das ist wohl gleich — kommen müßte es ja doch! Das Unglück war eben nicht mehr aufzustehen, und wir müßten noch recht froh sein, wenn wir ohne Schulden von hier wegkommen. Aber mir bricht fast das Herz, wenn ich denke, daß ich das liebe, alte Haus verlassen muß, und daß du auf deine alte Tage noch in fremder Leute Dienst gehen sollst! Das überlebe ich nicht!“

„Tröste dich, Mädchen“, entgegnete der Vater milde, „noch kann ich arbeiten, und Not werden mir nicht leiden. Darauf kannst du dich verlassen! Solange du an meiner Seite stehst, fürchte ich mich nicht, komme, was da wolle!“

„Und doch hätte dieses Aenkerle vermeiden werden können“, schloß die Mutter, „wenn du mich nur nicht immer verzinnd hättest, meinen Plan auszuführen. Ich bin sehr überzeugt, wenn Anneliese geant hätte, wie es hier steht, wenn ihr alles rechtzeitig offenbar geworden wäre, sie würd' nicht gezögert haben, die Rettung zu bringen, die in ihrer Hand lag. Denn Hans-Heinz liebte Anneliese nur eine feine Aenderung zu machen, und ihre Wähl würd' vielleicht anders ausgefallen. Und Hans-Heinz würd' mit Freude einmüßig haben das Gut zu übernehmen, denn für ihn wäre es eine Kleinigkeit gewesen, uns Rettung zu bringen. Und er — er würd' uns niemals fortgeschickt haben — alle Sorgen lägen dann hinter uns.“

„Um den Preis von Annelieses Glück wollte ich die Rettung nicht!“ sagte der Vater.

(Fortsetzung folgt.)

**Freiw. Feuerwehr der Stadt Kemberg**

**Einladung.**

Am Sonnabend, den 20. u. Sonntag, den 21. August feiern wir unter

**2. Stiftungsfest**

in Verbindung mit dem

**2. Feuerwehr-Verbandstag  
des Landkreises Wittenberg**

und laden die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend zu zahlreichem Besuch ein.

**Festfolge:**

Sonnabend, abends 8 Uhr: Fackelzug, anschließend gemütliches Beisammensein im Hotel Blauer H. Ct. Sonntag, früh 1/6 Uhr: Bäckerei, 9 Uhr: Verbandssitzung, 1/11 Uhr: Glockentanz auf dem Marktplatz, 1/12 Uhr: Schul- und Angerfest, 1/3 Uhr: Festessen, 1 Uhr: Festessen, 1/3 Uhr: Festzug durch die Straßen der Stadt zum Schützenplatz, darauf Konzert und Schießprobe mit dem Feuertisch (Apparat Total)

Von 5 Uhr an:

Großer Festball im Schützenhaus.

**Willkommenplakate :: Papierfächerchen**

zum Schmücken der Häuser und Straßen anlässlich des

Verbandsfeuerwehrtages

empfiehlt

Richard Arnold, Papierhandlung

Am Sonntag, den 21. August, nachm. 4 Uhr

findet auf dem Schützenplatze in Kemberg eine Vorführung des

**automatischen Kohlenf.-Trocken-  
Löschverfahrens**

mit dem Total-Löschler statt. Interessenten werden höflich darauf hingewiesen.

Total-Verkaufsbüro Wittenberg

Jah. G. Warzig

Wittenberg, Hans Sachs-Straße 1



Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir hiermit unsern besten Dank.

Kemberg, Leipz. Neumarkt, im August 1927

Richard Rätz und Frau  
Selma geb. Pfeifer



**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

**Empfehle prima  
Rind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch**

frische Bratwurst  
Kasseler Rippespeer  
frische Sälze  
Div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen

**Würstchen in Dosen**

Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte

**Richard Krausemann**

Empfehle prima

**Rind-, Kalb- u.  
Schweinefleisch**

Kassler Rippespeer  
sowie frische Bratwurst  
Bockwurst und Jagdwurst  
**Ernst Sachmann**

Frisches

**Rind-, Kalb-,  
u. Schweinefleisch**

Wiener Würstchen  
ff. Bockwurst  
diversen Aufschnitt  
sowie alle

anderen Sorten Würstwaren  
fleisch und geräucher  
empfiehlt

**Ewald Ballmann**

Wegen größerem Vorrat  
verkaufe ich

reines

**Schweinefett**

(Wollfett) Fund 80 Pf.

**Otto Hornisch, Schweinefettfabrik**

**Cocostrüchen**

Trockenmilch, Roggenkleie  
Weizengrießkleie,  
Weizenmehl, Maischrot, Mais  
Sojabohnen, Portlandzement  
Zementmehl, Dachpappe

Saatmaschinen  
steuert billig **Willy Feigner**

Wahl' für Dein Heim:

**Tapeten**

nur von

**Heinrich Vick**  
Kemberg, Markt 6.

Wir zahl. tägl. 10 W.  
Speisen. Arbeitspendige redegern.  
Her. od. Damen find. lohn. Verdft.  
durch Abonnementverb. f. un. Wochen-  
schrift. Off. an Gesundheits-Verlag,  
Halle S 11

**Jugend-Berein**

Montag, den 22. August, abends  
1/9 Uhr

außerordentl. Versammlung  
1. Jugendtag in Schmiedberg  
2. Unser neues Heim.

Der Vorstand.

**Gommlö**

Sonntag, den 21. August,  
**Erntefest**

von abends 7 Uhr an Tanzmusik  
Es ladet freundlich ein  
**Ringe**

**Sackwitz**

Sonntag, den 21. August  
**Erntefest**  
Stimmungsmusik  
Hierzu ladet freundlich ein  
**R. Rettel**

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, den 21. Aug., abends 1/9 Uhr  
Der gewaltige Sensationsfilm



Nach dem Roman „The Goose Woman“ v. Rex Beach  
In den Hauptrollen: **Jack Plekford,**  
**Louise Dresser, President Carl Laemmle**

Im lustigen Teil: Die urkomische Groteske in 2 Akten  
**Wege zu Mut und Kühnheit**

außerdem der reizende Naturfilm  
**Bananen**

**Rotta** Sonntag, den 21. August  
**Erntefest**

von abends 7 Uhr an **Festball**  
von nachm. 2 Uhr an Preisrichter  
Es ladet freundlich ein **Kunze**

**Berein Eintracht, Alteritz**  
feiert am Sonntag, den 21. August, sein diesjähriges  
**Sommerfest**

von nachmittags 3 Uhr an: Säbchen- und Wurfs-  
ausregeln, von abends 7 Uhr an Kränzchen  
Es ladet freundlich ein **Der Vorstand**

**Tanzkontroller, Tanzbänder, Tanzblumen** empfiehlt **Richard Arnold**



**Warum denn so,**  
wenn's anders besser geht.

Die aufsehenerregende  
Neuerung an jeder Pilo-Dose  
macht es Ihnen spielendleicht,  
den Deckel abzuhelien. Ein-  
mal den Griff herumgedreht  
und schon ist es erreicht.  
Wer klug ist kauft heute nur  
noch die unvergleichliche  
Lederpaste

